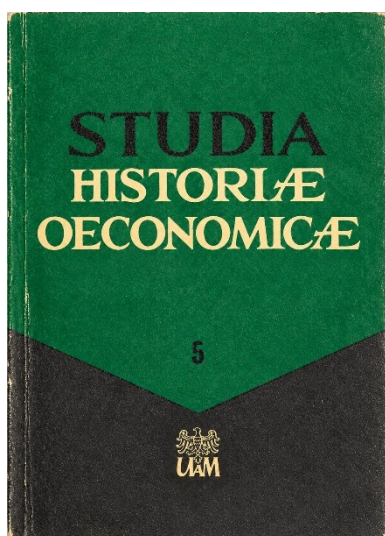




Wyczański, A. (1970) 'Die Reallöhne und die Unterhaltskosten in Polen Ende des XVI. und erste Hälfte des XVII. Jh.', *Studia Historiae Oeconomicae*, 5, pp. 117–128.

<https://doi.org/10.14746/sho.1970.05.1.008>

Text of article:

<https://pressto.amu.edu.pl/index.php/sho/article/view/57394>

The text was digitised from an earlier printed edition of *Studia Historiae Oeconomicae*. The digitisation process involved scanning, automated optical character recognition (OCR), and subsequent manual verification of the recognised text. The original source material is held by the Collegium Historicum Library at Adam Mickiewicz University, Poznań.
bch.amu.edu.pl

The task was carried out within the framework of the competition “Social Responsibility of Science II – Support for Scientific Libraries”. The project entitled “Digitization of archival editions of scientific journals collected by the Library of the Coll. Historicum of Adam Mickiewicz University”. The project was co-financed from state budget funds granted by the Minister of Science within the framework of the Programme Social Responsibility of Science II. Support for Scientific Libraries (agreement no. BIBL/SP/0092/2024/02 of 05.12.2024).

Total value of the project: PLN 247,236.00. Amount of co-financing: PLN 220,836.00.



UNIwersytet
IM. ADAMA MICKIEWICZA
W POZNANIU



Ministerstwo Nauki
i Szkolnictwa Wyższego



Spółeczna
Odpowiedzialność
Nauki II

Andrzej Wyczański (Warszawa)

DIE REALLÖHNE UND DIE UNTERHALTSKOSTEN IN POLEN ENDE DES XVI. UND ERSTE HÄLFTE DES XVII. JH.

Das Problem der Unterhaltskosten und der Reallöhne ist sogar für den Wirtschaftswissenschaftler unserer Zeiten nicht leicht und einfach zu erforschen. Unvergleichlich größere Schwierigkeiten bereitet es aber den Wirtschaftshistorikern, insbesondere in bezug auf vergangene Epochen, für die keine statistischen Angaben bestehen. Man kann in diesem Fall an eine Erforschung „der Familienbudgets“ nicht denken und das nicht nur deswegen, weil man in damaliger Zeit keine entsprechenden Notizen gemacht hat und solche nicht vorhanden sind. Den zweiten Grund bildet die Tatsache, daß im XVI. - XVII. Jh. in der Hauswirtschaft nicht alle Produkte gekauft wurden — ganz im Gegenteil, auf dem Lande kamen sie in der Überzahl aus eigener Wirtschaft her, was, praktisch genommen, nicht genau berechnet werden kann. Da entsprechende Angaben fehlen, könnte man den Mangel durch den konventionellen „Einkaufskorb“ ersetzen, was jedoch ohne Anlehnung an konkrete Untersuchungen zu völlig theoretischen Erwägungen, die mit der damaligen Wirklichkeit sehr wenig zu tun hätten, führen würde.

Eine Probe dieses Problem zu lösen stellte der Vorschlag von Z. Żabiński dar, sich einer einheitlichen Umrechnungseinheit zu bedienen. Diese Einheit, „trofa“ genannt, beruht auf der Wertbestimmung, auf Grund aktueller Preise, einer bestimmten Menge von Lebensmittelprodukten, die den Kalorienwert von 3000 kcal besitzen sollen und in 60% aus Kohlenhydraten, in 30% aus Fetten und in 10% aus Eiweiß bestehen. Die Trofa würde uns die Einkaufskraft des Geldes zu bewerten und mittelbar die Unterhaltskosten und die Löhne in verschiedenen Gebieten und zu verschiedener Zeit bestimmen zu können erlauben, da sie eine Art gemeinsamer Maßeinheit auf diesem Gebiet darstellen würde¹. Der Autor urteilte in diesem Fall ganz richtig,

¹ Z. Żabiński: Biologiczny wskaźnik siły nabywczej pieniądza (*Der biologische Index der Einkaufskraft des Geldes*). In: Roczniki Dziejów Społecznych i Gospodarczych, Bd. XX, 1958.

wenn er feststellte, daß die bisherigen Methoden der Umrechnung zu Getreide des Geldwertes oder der Lohnhöhe im Ergebnis eigentlich keinen Index des Wertes von Geld und Lohn ergab, sondern den Index der Getreidepreise, in etwas veränderter Form, wo man sich doch damals nicht allein von Getreide ernährte. Im Lichte der Untersuchungen der Lebensmittelkonsumption verliert jedoch die Trofa ihren allgemein nützlichen Charakter. Die schematische Einteilung in innere Bestandteile verursacht, daß es eher ein gewisses wenig elastisches Modell wird und selten der Wirklichkeit entspricht, denn die wahren Proportionen an einzelnen Bestandteilen sind verschieden und die Bestandteile selbst, berechnet z.B. für verschiedene soziale Gruppen, sogar zur selben Zeit und Ort, weitgehende Unterschiede aufweisen. Die Idee selbst die Unterhaltskosten, die Reallöhne und sogar die Einkaufskraft des Geldes auf der Basis der Ernährungskosten zu bewerten, scheint unter der Bedingung richtig zu sein, daß wir uns der Kosten der wirklichen Ernährung bedienen werden, wie sie in bezug auf konkreten Ort, Zeit und bestimmte soziale Gruppen aussah.

Ehe wir zu der Probe einer Bestimmung der Unterhaltskosten und der Reallöhne übergehen, ist zu betonen, daß im Falle der Belegstoffe für das XVI. bis XVII. Jh. in Polen und in vielen anderen europäischen Ländern die Notwendigkeit besteht, gewisse Vereinfachungsgrundsätze einzuführen. Zu den Unterhaltskosten rechnet man gewöhnlich die Kosten für Ernährung, Bekleidung und Wohnung (samt Heizmaterial, Beleuchtung usw.), ebenfalls eventuell noch andere Ausgaben (z.B. für kulturelle Zwecke usw.). In bezug auf weit entlegene Jahrhunderte muß ein so breiter Fächer der Ausgaben reduziert werden und man kann sich höchstens bei drei grundsätzlichen, erwähnten Positionen der Unterhaltskosten aufhalten. Praktisch genommen, sind die Wohnungskosten in den Quellen kaum zu erfassen, desto mehr, als sie in bezug auf die Landbevölkerung überhaupt nicht in Geldwert ausgedrückt wurden und im Falle der Stadt sie auch schwierig zu erfassen und auf Einzelkosten, d.i. auf die konkrete Personenzahl umzurechnen sind. In dieser Situation ist dieses Element der Unterhaltskosten, wenigstens vorläufig, aus unseren Erwägungen auszuschalten.

Im Falle der Bekleidung sieht die Situation etwas anders aus. Man darf wohl nicht von den Preisen der Anzüge, des Tuches usw. ausgehen, wenn uns ihr Gebrauchswert unbekannt ist. In bezug auf die Lohnarbeiter kann man gewisse allgemeine Bestimmungen, gestützt an das Prinzip ihres Lohnes in Bargeld, formulieren, z.B. wenn wir mit dem Gutsgesinde zu tun haben, welches alles andere Notwendige, d.i. Ernährung und Wohnung parallel zu ihrem Gehalt als einen Teil ihres Lohnes erhielt. Zu diesem Problem kehren wir übrigens weiter noch zurück.

Die auf den Rechnungen der Vorwerke, der Höfe und Schlösser gestützten Untersuchungen erlaubten eine nähere Bestimmung des Ausmaßes, der

Bestandteile und der Kosten des Unterhalts in einigen Gebieten Polens im XVI. und in der ersten Hälfte des XVII. Jh. vorzunehmen².

Da wir nicht imstande sind, im vorliegenden kurzen Artikel ein breiteres Material darzustellen, befassen wir uns nur mit den Angaben, die die Ernährungs-kosten des Gesindes in zwei Vorwerken bei Poznań betreffen, nämlich in Wilda und in Bonin, da wir aus ihnen über das beste Quellenmaterial und langjährige Rechnungszüge verfügen. In der Darstellung der Ergebnisse in diesem Bereich, bestimmen wir die Durchschnittskosten der Tagesration pro 1 Arbeiter, wobei die Kosten zweierlei darzustellen sind, nämlich als die Kosten einer vollen Tagesration und, um die Folgen der Schwankungen des Ausmaßes dieser Ration zu vermeiden, als die Kosten von 1000 kcal, die in einer Tagesration enthalten sind. Die annähernden Ergebnisse in Gestalt der Durchschnittskosten eines Tages sind für jedes der Jahrzehnte in Tafel I gezeigt.

Tafel I

Durchschnittskosten einer Tagesration

Jahre	Wilda		Bonin	
	Kosten in Groschen			
	1 Ration	1000 kcal	1 Ration	1000 kcal
1584 - 1590	0,88 Gr	0,20 Gr	0,96 Gr	0,21 Gr
1590 - 1600	1,36	0,30	1,19	0,28
1600 - 1610	1,33	0,28	1,16	0,29
1611 - 1623	1,58	0,39	1,31	0,33
1632 - 1640	2,21	0,61	2,10	0,58

Es ist zu erklären, daß die Angaben der Tafel I, gerechnet in den damaligen Groschen, das Gutsgesinde, also die ärmere Bevölkerung, den Bauerntyp betreffen, die Preise dagegen haben einen städtischen Charakter, da die Güter hauptsächlich in Poznań ihre Produkte verkauften³. Man darf also in diesem Fall annehmen, daß die vorgestellten Ernährungs-kosten nicht die niederen Schichten der Dorfbevölkerung, sondern vielmehr die Stadtbevölkerung betreffen, da die Ernährungsstruktur beider Bevölkerungstypen keine großen Unterschiede aufwies. Wesentlich sind in der obigen Tabelle dagegen andere

² A. Wyczański: *Studia nad konsumpcją żywności w Polsce w XVI i pierwszej połowie XVII wieku (Studien über die Lebensmittelkonsumption in Polen im XVI. und in der I. Hälfte des XVII. Jh.)*. Warszawa 1969.

³ J. Majewski: *Gospodarstwo folwarczne we wsiach miasta Poznania w latach 1584 - 1644 (Die Vorwerkswirtschaft in den Dörfern der Stadt Poznań in den Jahren 1584 - 1644)*. Poznań 1957, S. 232 u. ff.

Probleme, nämlich die Veränderung der Ernährungskosten, die ungefähr in einer Jahrhunderthälfte systematisch gestiegen waren: von 2,2 - 2,7 Male, wobei wir um das Jahr 1600 nicht mit dem Anstieg der Ernährungskosten, sondern mit ihrer schwankenden Stabilisierung zu tun haben.

Betonenswert ist, daß man die übrigen Unterhaltskosten zum Teil schätzen kann, wenigstens in bezug auf die Kosten der Bekleidung (mit Schuhwerk) und eventuelle andere kleine Ausgaben, dagegen ohne Wohnung, die dem Gesinde umsonst zustand. Der Vergleich des Geldlohnes und der Ernährungskosten zeigt auf, daß im Bereich der Gesamtsumme das zweite Element, die Ernährungskosten, 60 - 80% des ganzen Lohnes betrug, wobei deutlich die zweite Prozentgröße überwogen hatte. Wesentlich für uns ist übrigens nicht die Feststellung wieviel genau ein Anzug, ein Paar Stiefel usw. gekostet haben konnte, sondern die Schlußfolgerung, daß die Ernährungskosten den größten Teil der Unterhaltskosten ausmachten, die uns unbekannten Wohnungskosten natürlich ausgeschlossen. Die letzte Folgerung läßt ein weiteres Überdenken zu, nämlich die Annahme, daß für die Unterhaltskosten damals vor allem die Ernährungskosten entscheidend waren und daß eine genauere Verfolgung der letzteren das meiste über die Unterhaltskosten, somit über die Reallöhne sagen werden können.

Wenn man die Ernährungskosten als eine Art Ersatzindex für die ganzen Unterhaltskosten ansieht, so erlaubt jene Annahme weitere ziemlich wesentliche Beobachtungen zu machen, die in dem Diagramm 1 zu sehen sind. Das Diagramm stellt die Ernährungskosten und die Geldlöhne des Gesindes auf den oben besprochenen Vorwerken in einer Anordnung der Durchschnittswerte für einzelne Jahrzehnte dar. In beiden Fällen steigen die Kurven an, trotz gewisser Schwankungen in den Jahren 1590-1610, was von einer Lohnerhöhung in der behandelten Jahrhunderthälfte zeugen dürfte. Wir erlauben uns an den beiden Kurven, die in einem gemeinsamen Diagramm vorgestellt sind, ein bestimmtes methodisches Verfahren anzuwenden, nämlich, die volle Belohnung, d.i. die Geldlöhne + Ernährungskosten in die Zahl der Kilokalorien der Ernährung umzurechnen, die man je Tag für sie erhalten konnte. Nach einer solchen Umgestaltung verändert sich das Bild, und das ziemlich grundsätzlich. Anstatt einer Lohnerhöhung, und das in ihren beiden Zweigen, d.i. Ernährung und Geldlohn, bekommen wir eine Kurve, die zwar schwankt, doch sicherlich nicht ansteigt (vgl. Diagramm 1).

Dies Ergebnis ist ganz überraschend. Wenn nämlich das jährliche Mittel in Geldwert der beiden prinzipiellen Bestandteile zusammen in den Jahren 1580 - 90 durchschnittlich um 16,5 Zl. betrug, 1590 - 1600 um 22,5 Zl., 1620 - 30 um 37,5 Zl. und in den Jahren 1640 - 50 um 61 Zl., wobei außer dem Jahrzehnt 1600 - 1610 beide Bestandteile gestiegen waren, so zeugt die von uns vorgenommene Umrechnung in die für diese Summen zu erhaltenden Mengen Kilokalorien von etwas ganz anderem. Den vollen Lohnwert, gerechnet in Kilo-

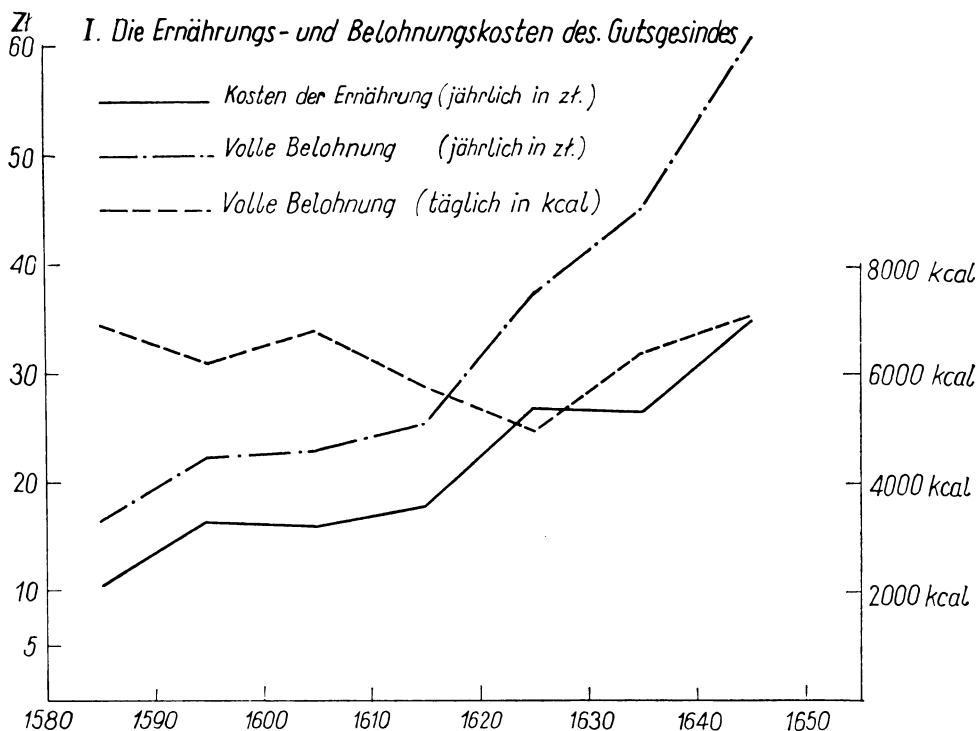


Diagramm 1

kalorien pro Tag und Person stellen in den einzelnen Jahrzehnten ungefähr die Größen der Tafel II dar.

Aus dem Diagramm 1 und aus den Zahlenangaben der Tafel II ergibt sich, daß trotz der Lohnerhöhung in Geld und Ernährung, die Reallöhne des Gutsbesitzers in der behandelten Zeitspanne nicht gestiegen waren, man kann sogar von ihrem großen Weichen in den Jahren 1620 - 30 sprechen. Dieses Weichen hatte vielleicht nur vorübergehenden Charakter, der mit einem schnellen Preisanstieg der Lebensmittel infolge der Geldkrise in den 20er Jahren verbunden war, aber auch dies bestätigt nur unsere Feststellung, daß man von einer Erhöhung der Reallöhne in den Jahren 1580 - 1650 nicht

Tafel II

Der volle Lohnwert pro Tag und Person — in kcal

Jahre	kcal	Jahre	kcal
1580 - 1590	6900	1620 - 1630	5000
1590 - 1600	6200	1630 - 1640	6400
1600 - 1610	6800	1640 - 1650	7100
1610 - 1620	5800		

reden kann, und wenn in dem letzten Jahrzehnt nicht ein gewisser Anstieg zu verzeichnen wäre, so wäre die Senkungstendenz sehr deutlich.

Wenn man die Voraussetzung annimmt, daß die Umrechnung der Löhne in die Zahl der für sie erhältlichen Kilokalorien der damaligen Nahrungsmittel (als Tagesmittel pro Person) den verhältnismäßig besten Index der realen Lohnwerte darstellt, so versuchen wir diese Methode auf die Löhne anderen Typs anzuwenden. Es geht uns hier um die Belohnung ausschließlich in Bargeld, keine Mischlohnung, um den Arbeitslohn in der Stadt. Wir meinen hier die Löhne der nicht qualifizierten Tagelöhner, deren Bezüge verhältnismäßig wenig reglementiert und am meisten an die Marktzustände angepaßt waren. Für die Vereinfachung des Bildes wollen wir diese Löhne nicht unmittelbar auf Kilokalorien umrechnen, sondern auf größere Ernährungseinheiten, die 4000 kcal entsprechen, was ungefähr dem Ausmaße einer Tagesernährungsration eines Schwerarbeiters entspricht. Wir verfügen nicht über entsprechende Rechnungszüge für Poznań, müssen also, mit der Voraussetzung einer ähnlichen Gestaltung der Preise, eine solche Rechnung für Warszawa, Kraków und Gdańsk durchführen, denn die erwähnten Städte besitzen eine umfangreiche Dokumentation für die behandelte Zeitspanne⁴ (vgl. Diagramm 2).

Das Diagramm 2 stellt für die einzelnen Jahrzehnte den durchschnittlichen Tagelohn eines unqualifizierten Arbeiters, in der Zahl der Tagesrationen — jede mit dem Kaloriewert von 4000 kcal — ausgedrückt, dar. Daraus folgt, daß man in Warszawa und Kraków in der Jahrhunderthälfte von 1580 - 90 bis 1640 - 50 eher mit Schwankungen der Reallöhne dieser Kategorie der Arbeiter zu tun hatte, wobei die Höhe dieser Reallöhne pro Tag und Person ungefähr 3 - 4 Ernährungseinheiten entspräche. Die Schwankungen in Kraków waren etwas größer, in Warszawa kleiner, was von einer etwas größeren Stabilisierung auf dem Arbeitsmarkt in Warszawa als in Kraków zeugen könnte, wenn man von einem Arbeitsmarkt damals überhaupt reden kann. Die Form beider Kurven ist ziemlich ähnlich, beide ebenfalls zeigen einen vorübergehenden Anstieg der Reallöhne in dem Jahrzehnt 1630 - 40, was vielleicht mit der Preissenkung für Getreide im Binnenland verbunden sein mag⁵.

Ganz anders dagegen gestaltete sich die Situation in Gdańsk. Die Reallöhne der unqualifizierten Arbeiter weisen dort eine Anstiegstendenz auf. Doch

⁴ W. Adameczyk: *Ceny w Warszawie w XVI i XVII wieku (Die Preise in Warszawa im XVI. und XVII. Jh.)*. Lwów 1938; J. Pelc: *Ceny w Krakowie w latach 1369 - 1600 (Die Preise in Kraków in den Jahren 1369 - 1600)*. Lwów 1935; E. Tomaszewski: *Ceny w Krakowie w latach 1601 - 1795 (Die Preise in Kraków in den Jahren 1601 - 1795)*. Lwów 1934; J. Pelc: *Ceny w Gdańsku w XVI i XVII wieku (Die Preise in Gdańsk im XVI. und XVII. Jh.)*. Lwów 1937.

⁵ A. Wyczański: *Studia nad gospodarką starostwa korczyńskiego, 1500 - 1660 (Studien über die Wirtschaft der Starostei Korczyn 1500 - 1660)*. S. 186 u. ff.

II. Der durchschnittliche Tagelohn des unqualifizierten Arbeiters umgerechnet in die Kosten der Tageration in Warszawa, Kraków und Gdańsk

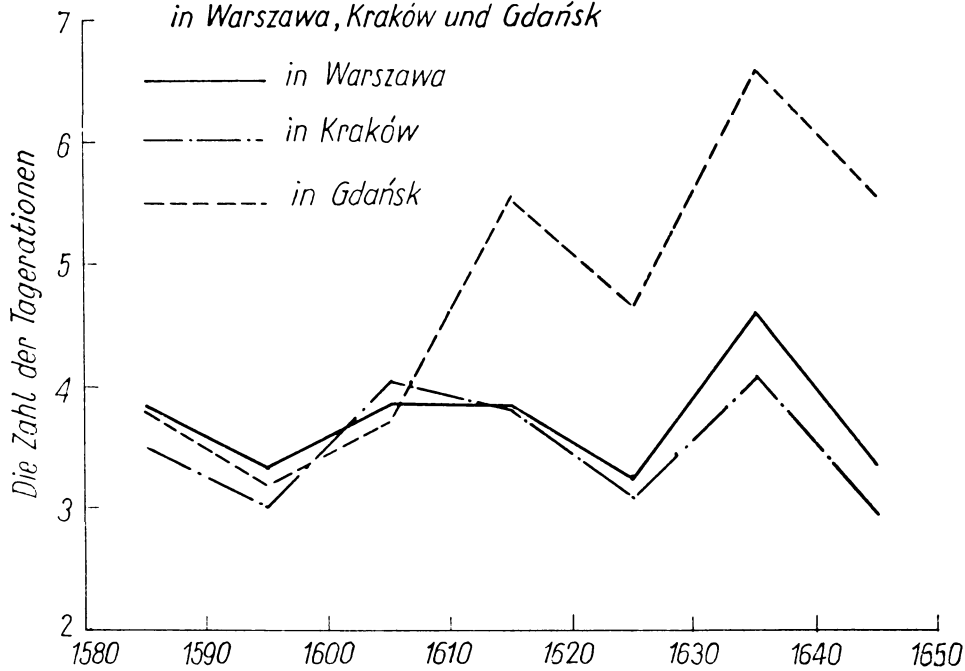


Diagramm 2

auch hier bestanden sogar ziemlich große Schwankungen, wie z.B. die zeitweilige Senkung der Reallöhne in den Jahren 1590 - 1600 und 1620 - 1630, oder die höchsten Reallöhne in der Zeit von 1630 - 1640. Betonenswert ist dabei übrigens die Tatsache, daß die Richtungen dieser Schwankungen auf und ab im allgemeinen in den drei behandelten Städten dieselben waren, nur gewinnen in Gdańsk die Anstiegstendenzen die Oberhand, während es in den anderen Städten keine gibt. Die Anstiegstendenzen der Reallöhne der unqualifizierten Arbeiter in Gdańsk scheinen auf dem Hintergrund des wirtschaftlichen Aufschwungs der Stadt, insbesondere ihres Handels verständlich zu sein. Dieses zeichnete auch die damalige Stadt Gdańsk von den übrigen Städten der Krone aus. Abschließend kann man also feststellen, daß die Umrechnung der Löhne auf Ernährungseinheiten (4000 kcal) eine gewisse Regelmäßigkeit in der Gestaltung der Reallöhne im damaligen Polen beobachten läßt, was zur gleichen Zeit die Richtigkeit der angewandten Methode zu bestätigen scheint.

Die vorher dargestellte Zusammenstellung der Reallöhne des Gutsbesitzes

bei Poznań und der unqualifizierten Arbeiter in anderen Städten ermöglicht noch andere Beobachtungen. Trotzdem die unmittelbaren Vergleiche ungenau waren, geht aus den Zusammenstellungen hervor, daß die Höhe der Löhne auf dem Lande (in Geld und Ernährung) und in der Stadt (nur in Geld) sehr verschieden war. Im Falle des Gutsgesindes bei Poznań läßt sich feststellen, daß ein voller Tagelohn dem Werte um 1,6 Tageration (Tageration = 4000 kcal) entsprach, zwischen 1,2 - 1,8 dieser Ernährungsmenge schwankend, während in Kraków und Warszawa der reale Tagelohn über zweimal mehr wert wäre. Die Genauigkeit dieser Vergleiche ist selbstverständlich sehr relativ, doch der viel höhere Reallohn der unqualifizierten Arbeiter in der Stadt im Verhältnis zu dem Lohn ähnlicher Arbeiter auf dem Lande, scheint eine zweifellose Tatsache zu sein.

Im Zusammenhang damit erhebt sich die Frage, ob eine so große Unterschiedlichkeit der Löhne möglich ist, ob dieses nicht einen massenhaften Zufluß der Arbeitskräfte in die Städte herbeigeführt hätte und ob im Ergebnis dessen sich die von uns ausgerechneten Unterschiede in den Löhnen nicht vermindert hätten.

Diese Frage kann verschieden beantwortet werden. Es ist natürlich möglich, daß unsere, auf eine ziemlich enge Grundlage gestützte, Berechnungen fehlerhaft sind und die erlangten Ergebnisse einen nur scheinbaren Effekt, aber keine wahre Widerspiegelung der Wirklichkeit darstellen. Doch scheint ein so markanter Unterschied trotz der möglichen Ungenauigkeiten und Vereinfachungen nicht auf einem Mißverständnis zu beruhen und er muß doch irgendeine damalige Wirklichkeit widerspiegeln. Bei der Voraussetzung, daß er diese Wirklichkeit wiedergibt, könnte man sie folgendermaßen deuten.

Erstens erschwerte den Zufluß der Bevölkerung vom Lande in die Stadt das System der Untertänigkeit und der Bodengebundenheit, woraus ein relativer Überschuß der Arbeitskräfte auf dem Lande, der zur Senkung der Belohnung führte, und ein relativer Mangel an Arbeitskräften in der Stadt, wo die Löhne stiegen, resultieren konnte. Jedoch eine sogar nur oberflächliche Kenntnis der damaligen sozialen Struktur weist darauf hin, daß die soziale Mobilität, insbesondere was die bodenlose Bevölkerung betrifft, die man praktisch in den Banden der Untertänigkeit nicht festhalten konnte, sich weitererhalten hatte. Diese Erscheinung beweisen übrigens die damaligen Kolonisationseffekte. Eine große Nachfrage nach Arbeitskräften in Gdańsk konnte selbstverständlich bei ihrem nicht zu großen Zufluß den Reallohn erhöhen, doch dieses wäre keine typische Erscheinung für die übrigen polnischen Städte gewesen, sondern nur das Ergebnis der Spezifik des Marktes von Gdańsk.

Man kann auch überlegen, ob die Lohnunterschiede nicht durch die Wohnungskosten in der Stadt nivelliert wurden, oder ob sie nicht sogar durch diese verursacht waren, wenn man zu dem Lohn auf dem Lande die Wohnungskosten

zurechnen sollte, dagegen die wahrscheinlich etwas höheren Löhne in der Stadt diese Kosten enthalten mußten.

Die Gestaltung der Wohnungskosten in der Stadt ist uns leider unbekannt, wobei es gar nicht wahrscheinlich zu sein scheint, daß diese so große Unterschiede in den Löhnen hervorrufen könnten, umsomehr als man gar nicht sicher sein kann, ob die in der Stadt beschäftigten Tagelöhner auch wirklich in der Stadt gewohnt haben.

Es kann eine noch andere Erläuterung geben. Der Reallohn eines Knechtes auf dem Land sollte seinen Unterhalt (also die Unterhaltskosten für eine Person) decken, in der Stadt dagegen kann man mit dem den Lebensunterhalt verdienenden Familienhaupt zu tun haben, dessen finanzielle Forderungen selbstverständlich größer sein mußten. Aber auch diese Deutung scheint nicht ganz richtig zu sein, denn man kann zweifeln, ob die Forderungen allein, und das seitens eines nicht organisierten Tagelöhners, so augenscheinlich die Höhe des Reallohnes gestalten könnten. Andererseits läßt uns die Kenntnis der damaligen Gesellschaft zweifeln, ob der unqualifizierte Arbeiter eine normale Familie anlegen konnte, da dieses eine gewisse wirtschaftliche Stabilisierung benötigte — den Besitz wenigstens eines kleinen Bauernhofes, oder einer Werkstätte, was grundsätzlich kaum die Tagelöhner betreffen konnte.

Es bleibt noch eine vierte Möglichkeit, die diskutierte Erscheinung zu interpretieren. In den Arbeitsverträgen auf dem Lande, auf die sich die von uns ausgenutzten Löhne des Gesindes beziehen, handelte es sich um Verträge in dem Maßstab eines ganzen Jahres. Man zahlte sowie im Sommer während intensiver Feldarbeit als auch im Winter, in der verhältnismäßig toten Arbeits-saison. Die Löhne waren stets dieselben, und Unterhalt und Belohnung waren für das ganze Jahr von Fest zu Fest, d.h. Weihnachten, gesichert. Anders war es mit dem Tagelohn in der Stadt. Die Arbeit war nicht fortdauernd, nicht immer konnte man sie erlangen, das verdiente Geld mußte für lange Zeit ausreichen, sowie für die Zeit der leichten Verdingung und eines günstigen Verdienstes, als auch für die tote Saison, wo es keine Arbeit gab, man aber essen mußte. Der letztgenannte Faktor, d.i. der Unterschied zwischen einer ständigen und einer zeitweiligen Beschäftigung scheint der wichtigste zu sein. Nicht umsonst hören wir im XVI. Jh. von den sog. freien(=losen) Menschen, die sich vom Lande in die Stadt und zurück aufs Land begeben, um leichter eine Saisonarbeit und möglichst günstige Arbeitsbedingungen zu finden.

Die angeführten Schlüsse haben doch einen ernsten Mangel aufzuweisen. Im damaligen Polen lebte ein verhältnismäßig kleiner Teil der Bevölkerung vom Geldlohn. Die Mehrheit konsumierte eigene Produkte oder bezahlte ihren Unterhalt mit dem Geld, das vom Verkauf eigener Produkte herkam. Daher würde es vielleicht wesentlich sein, noch einen Versuch zu machen,

nämlich — bei der Annahme, daß die Ernährungskosten sich dem Index der Unterhaltskosten nähern — sie auf Produkte, die das Arbeitsergebnis des Bauern oder des Handwerkers darstellen, umzurechnen. Wir wollen dazu ebendieselben Angaben verwenden, d.i. die Kosten einer Tageration, die der Anzahl 4000 kcal entspricht, der Vereinfachung wegen in der Form eines Durchschnittswertes dieser Kosten in den einzelnen Jahrzehnten. Als Umrechnungselemente werden uns die Getreidepreise dienen, in unserem Fall die Preise für das Poznaner Viertel Roggen (sog. „ćwierć”), und als typische Warenprodukte der Handwerker die Brettnägel (in Schock) und einfaches Tuch (in Ellen), deren Preise wir in Hinsicht auf die verhältnismäßig genaueste Dokumentation aus den Materialien aus Warszawa entnehmen werden⁶ (vgl. Diagramm 3).

Dieses Diagramm liefert uns einige zusätzliche Informationen. Aus ihm folgt — was uns bereits bekannt war — daß die Unterhaltskosten, ausgedrückt in Groschen, in den Jahren 1580 - 1650 sehr gestiegen waren, es sind jedoch im Lichte der vorherigen Ausführungen über die Reallöhne wenig interessante Angaben. Die Ernährungskosten, ausgedrückt in Mengen Roggen, zeigen eine leichte Anstiegstendenz für die ganze Zeitspanne, mit einem kurzfristigen, ziemlich hohen Anstieg in den Jahren 1620 - 1630. Die Situation ändert sich, wenn wir die Kosten in der Gestalt der Anzahl der Brettnägel darstellen, die man verkaufen müßte, um diese Kosten zu decken. Da wird sich zeigen, daß die Kosten der Ernährung — außer des zeitweiligen Anstiegs in den Jahren 1590 - 1600 eher fielen, da sie z.B. in den Jahren 1580 - 90 der Anzahl von ungefähr 32 Brettnägeln, und 1640 - 50 ungefähr 26 Brettnägeln entsprochen haben. Eine noch deutlichere Senkungstendenz zeigt sich, wenn wir die Kosten einer Tageration der Ernährung auf Ellen Tuch umrechnen. Es erweist sich dabei, daß in den Jahren 1580 - 90 die Tageration 0,12 Ellen und in den Jahren 1640 - 50 kaum 0,05 Ellen Tuch entspräche.

Die angeführten Umrechnungen weisen darauf hin, daß unter den kleinen Produzenten die Unterhaltskosten, wenn auch nominal die gleichen, so relativ — viel größer oder auch kleiner sein konnten, je nachdem, was sie gerade produzierten und verkauften. Diese Situation würde sich für den Bauern ungünstig gestalten, da er, theoretisch, immer mehr Getreide verkaufen müßte, um auf dem gleichen Niveau sich ernähren zu können. Einfacher und rationeller wäre solch eine Lösung, eigenes Getreide zu verzehren und so wenig wie möglich hinzuzukaufen, was wohl der Fall sein durfte, wenn der Bauer die Gestaltung der Preise beobachtete und über sein Wirtschaften entscheiden durfte. Günstiger gestalteten sich die Unterhaltskosten für den Handwerker, der Metallwaren produzierte (was an dem Beispiel der Brettnägel zutage trat); er konnte etwas weniger produzieren und verkaufen, um sich

⁶ W. Adamecyk: *Ceny w Warszawie...*, S. 44, 63.

III. Die Durchschnittskosten der Ernährung pro Tag (4000 kcal) umgerechnet in Produkte

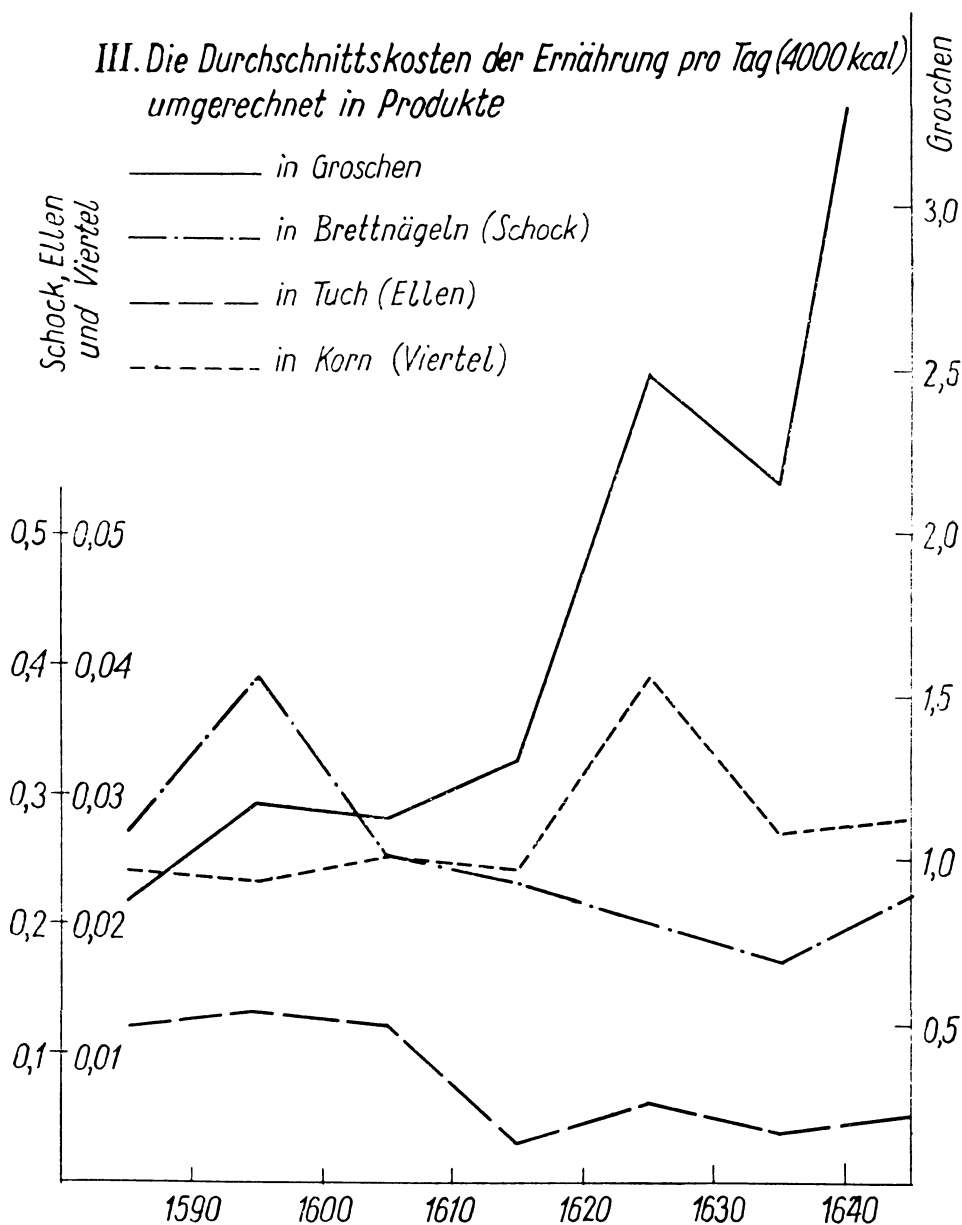


Diagramm 3

den Unterhalt auf gleichem Niveau zu sichern. Am günstigsten wäre schließlich die Situation eines Tuchmachers, der viel weniger produzieren und verkaufen konnte, und sowieso dasselbe Ernährungsniveau bis in die Mitte des XVII. Jh. beibehalten würde.

So ein Bild würde uns die ungünstige Lage des Bauern, und eine günstige Lage des städtischen Handwerkers in Hinsicht auf die Ernährungskosten — und wahrscheinlich auch breiter auf die Unterhaltskosten — in der ersten Hälfte des XVII. Jh. zeigen. Ob man dann aber von einer gänzlichen Umwendung der Konjunktur im Verhältnis zu dem XVI. Jh., von einer tatsächlich günstigen Situation der Stadtbevölkerung sprechen kann? — das ist noch fraglich. Wer war denn imstande Handwerksprodukte zu kaufen, wenn der Bauer ärmer geworden war? Die Situation änderte sich also, doch die Chancen für ihre Ausnutzung, Entwicklung waren wohl sehr gering.

Die angeführte Darstellung der Reallöhne und in einem gewissen Grade auch der Einkommen, die auf die Ernährungskosten, als den wesentlichsten Teil der Unterhaltskosten, gestützt ist, ist selbstverständlich sehr hypothetisch. Die Anzahl der Beispiele ist zu klein, und die Quellenbasis zu schmal, es wurde zu viel vereinfacht und räumlich verschoben, um die Darstellung als genau und bewiesen bewerten zu können. Nichtsdestoweniger enthält sie bestimmte charakteristische Merkmale, wie z.B. die Beobachtung, daß im Unterschied zu dem XVI. Jh., welches in Europa eine Epoche des allgemeinen Fallens der Reallöhne war, das Ende dieses Jahrhunderts und die erste Hälfte des folgenden die Zeit einer gewissen Stabilisierung der Reallöhne, trotz zeitweiliger Schwankungen, zu repräsentieren scheinen. Das aufgezeichnete Bild weist ebenfalls auf gewisse Unterschiede zwischen den Reallöhnen in der Stadt und auf dem Lande, die sich zugunsten der ersteren gestalten, hin. Es ist möglich, daß sich die Realeinkommen dieser zwei Bevölkerungsgruppen, d.i. der städtischen und der ländlichen, ähnlich — günstiger für die erste Gruppe — gestalteten.

In dieser Gestalt scheint das erhaltene Bild logisch begründet zu sein. Ob aber seine Richtigkeit zu verteidigen ist, ob die schwankende Hypothese in eine wissenschaftliche Feststellung umgesetzt werden kann — dürften erst nachfolgende, breitere Untersuchungen zeigen. Für uns war in diesem Falle ein Problem wichtig: Es handelt sich um den Vorschlag, die Ernährungskosten als Index der Reallöhne in Beziehung auf das XVI. - XVII. Jh. anzuwenden — einen Index, der verhältnismäßig am besten der damaligen Wirklichkeit entsprach. Es ist nicht unsere Sache zu entscheiden, ob diese Methode richtig und fruchtbar ist.

Übersetzt von:
K. TOBY-TERESZYŃSKA